

Editorial

Die Zahl der Kinobesuche hat im letzten Jahr (2018) wieder einmal einen neuen Minusrekord erreicht. In den letzten 20 Jahren ist die Zahl der Kinobesuche von 149 Millionen (1998) auf nur noch 105 Millionen gesunken. Verliert das Kino sein Publikum? Nun war 2018 mit seinem langen heißen Sommer vielleicht ein besonders schlechtes Kinojahr, aber auch die etwa 120 bis 130 Millionen in den Vorjahren waren – zumal bei fallender Tendenz – ein deutliches Warnsignal. Die Kinobranche ist nicht zuletzt auch wegen der Konkurrenz aus dem Internet entsprechend besorgt: Netflix ante portas. Diese Ausgabe von Medienwelten betrachtet die Kinokrise und ihre Auswirkungen in einem etwas weiter gefassten Rahmen.

In dem Essay *Das Kraftwerk der Gefühle* über ausgewählte Aspekte der Kinogeschichte mit ihren disruptiven Entwicklungen gibt *Ralf Vollbrecht* einen Überblick über technische und soziokulturelle Entwicklungen von ersten Anfängen und Vorläufern des Kinos bis hin zur heutigen Kinokrise. Dabei wird auch die Frage aufgeworfen, ob tatsächlich die Streamingdienste zum Besucherrückgang führen und welche Rolle die wirtschaftlichen Konzentrationsbewegungen des Kinomarktes spielen, der auch in Deutschland heute von internationalen Playern beherrscht wird.

Freilich sind die heutigen Verwerfungen der Kinolandschaft nicht annähernd so dramatisch wie das „Kinosterben“ in den 1960er und 1970er Jahren, als die Besucherzahlen vom Höchststand von 818 Millionen in anderthalb Jahrzehnten auf etwa 150 Millionen fielen. Seither ist die Kinodichte in der Fläche, also jenseits des städtischen Ballungsraumes, ausgesprochen dünn. Gerade in den ländlichen Räumen ist jedoch das Kino einer der wenigen verbliebenen Kulturorte und damit von entsprechender Bedeutung. *Katja Bald* fragt daher in ihrem Beitrag über *Kino auf dem Land – Förderung der Filmkultur in strukturschwachen Regionen* danach, wie die Angebotsstruktur derzeit überhaupt aussieht, welche Rolle die Film-

und Kinokultur für ländliche und strukturschwache Räume spielt und wie sie gefördert werden kann.

Der Essay „*Das Kino heißt jetzt Tengermann*“ – *Kino-Nostalgie im Film* von *Horst Schäfer* ist nicht nur eine Liebeserklärung an das Kino, sondern auch eine ebenso informative wie unterhaltsame Auseinandersetzung mit dem Erlebnisort Kino und seinem Wandel, so wie er in Kinofilmen selbst reflektiert wird.

Einen Einblick in die pädagogische Filmarbeit der *SchulKinoWochen Sachsen* gibt *Oliver Gibtner-Weidlich* in seinem Beitrag *Schule im Kinosaal – Wie Filmpädagogik den Unterricht bereichert*, sowie einen Ausblick darauf, wie durch das Projekt Kinder und Jugendliche wieder in den Kinosessel geholt werden, indem Unterrichtsthemen mit Filmen verzahnt werden. Auf diese Weise wird zudem die Filmbildung in Schulen gestärkt, da durch entwickeltes Begleitmaterial zu den Filmen und das Angebot von Vor- und Nachbereitung in den Schulen durch medienpädagogische Fachkräfte sich auch Lehrerinnen und Lehrer mit Film und Kino auseinandersetzen.

Ralf Vollbrecht und Christine Dallmann